

Glaserz

ItaxSasu

Von Rose

Kapitel 1: Gefühllose Zeit

~ Diese FF ist unabhängig von der eigentlichen Geschichte von Naruto. Es kann sein, dass einige Details nicht mit der Story an sich zu vereinbaren sind. ~
Herzlich Willkommen bei Glaserz & noch viel Spaß beim lesen! :D~

Du hast einmal gesagt, du würdest mich beschützen. Wenn mir Gefahr drohe, würdest du deine Hand über mich halten. Du hättest niemals zugelassen, dass man mich verletzt. Deswegen schmerzt es umso mehr, dass du mir diesen Schmerz zugefügt hast. Wie konntest du mir das antun? Und was wolltest du damit beweisen? Bruder, ich hasse dich. Ich hasse dich so sehr, dass ich nur dafür lebe, um mich an dir zu rächen. Dafür, um stärker als du zu sein.

Sasuke saß mit gesenktem Blick an einem Bach und sammelte seine Gedanken. Es war so viel passiert, das er noch immer nicht verstehen konnte. Warum musste gerade ihm so etwas widerfahren? In seinem Kopf spielten sich immer wieder die Bilder jenes Tages ab, der alles verändert hatte, so wie ein Film, den man nicht abschalten konnte: die dunkle Straße, die er entlang gehastet war, als ob es um sein Leben ginge. Diese unwirkliche Finsternis hätte ihn glatt verschlingen können. Die Tür zu dem Haus der Uchihas hatte halb offen gestanden. Trotz der Dunkelheit hatte Sasuke das drohende Übel sofort wahrgenommen. Zwar konnte er nicht sehen, wie der Boden von Blut überschwemmt wurde, doch diese Augen, die in der gleichen Farbe gestrahlt hatten, brannten sich in seinen Kopf. Itachi. Sasuke würde dieses Szenario niemals vergessen. Dieser hasserfüllte Blick war das Einzige, was ihm geblieben war – und diesen Hass hatte er nie verarbeiten können. Er hatte versucht, diesen Hass durch Gegenhass zu verdrängen, doch das machte alles nur schlimmer.

„Wieso nur?“, hauchte er kaum merklich in die Luft. „Wieso, Bruder?“ Seine Stimme wurde lauter. Sie vibrierte unter der Last, die er zu tragen hatte. Es tat weh, zu wissen, dass man von seinem eigenen Bruder gehasst wurde. Sasuke wusste nicht einmal den Grund, warum Itachi seine Familie so kaltblütig ermorden konnte.

„Verdammt!“ Verzweifelt schlug Sasuke mit der Faust auf den Boden, immer und immer wieder, bis sich das Gras unter ihm rot färbte. Rot, jene grausame Farbe.

„Das bringt doch auch nichts“, hörte er plötzlich eine Stimme über sich sagen. Ohne den Kopf zu heben, drehte er sich um und durchwanderte die Bäume mit den Pupillen. Auf einer der Weiden hockte jemand.

„Sei bloß still, Yume. Wenn du dich hier schon herumtreiben musst, dann wenigstens ohne dass ich mir deine vollkommen unnötigen Kommentare anhören muss. Verstanden?“

Das Mädchen sprang elegant herunter und landete einige Meter von ihm entfernt im flachen Wasser, welches im Sonnenlicht leuchtete, bis es wieder still wurde. Sasukes Blick verwandelte sich in eine Mischung aus Verachtung und Belustigung. Trotzdem fiel dieser Blick immer noch auf den Boden, nur seine Augen hatten Yume fixiert.

„Schickt Orochimaru nun schon seine kleinen Helfer, um mir hinterher zu spionieren?“, zischte er unzufrieden. Seine Hand zuckte kurz und im nächsten Moment flog eine lange Welle aus Kunais durch die Luft. Yume grinste frech, während sie fast simultan eine Reihe aus flammenden Ringen auf die Kunais feuerte und antwortete: „Ich dachte, du hättest mich durchschaut. Schade, da muss ich mich wohl geirrt haben.“ Die beiden Attacken prallten explosionsartig aneinander ab, bevor unzählige Funken den Himmel erleuchteten. „Du bist nämlich nicht der Einzige, der ihm untreu geworden ist.“

„Soll das etwa heißen, dass du mich aus freien Stücken verfolgst?!“ Nun weiteten sich Sasukes Augen schlagartig. Langsam formte sich seine Hand zur geballten Faust.

„Keine Angst. Ich bin nur hier, um dich in deiner jämmerlichen Verfassung zu bewundern“, lachte Yume und sprang auf den Baum zurück. „Aber ich bin bereit, dir aus deiner misslichen Lage herauszuhelfen.“

Eine gewisse Spannung herrschte zwischen den Beiden – ein jeder der Beiden hätte den anderen mit seinem bloßen Blick töten können. Sasuke legte teilnahmslos den Kopf auf die Seite, während Yume ihm immer noch grinsend entgegenfunkelte.

„Ich weiß, wo Itachi ist.“

Sofort schreckte er wieder hoch, die Augen zu Schlitzeln zusammengezogen und die Stimme laut und klar. Er fuhr sie an: „Wieso hast du das nicht gleich gesagt?!“

„Du hast nicht gefragt.“

Yumes Antwort löste ein Gefühl in Sasuke aus, dass ihn innerlich zu verbrennen schien. Die Zeiten hatten sich geändert. Dieses Gefühl war unerträglich geworden. Es drohte nicht nur, ihn zu verbrennen, sondern auch, ihm das Herz zu zerreißen. Er wollte seinen Bruder wieder sehen, um ihn zu zeigen, was er gelernt hatte. Nur deswegen? Langsam zweifelte Sasuke an sich selbst und seinem Verständnis für sein Leben. Existierte er wirklich nur, um sich an seinem Bruder zu rächen? Er hatte seine eigene Stärke gefunden und er war sich sicher, dass er Itachi nun entgegentreten könne, ohne wieder denselben Satz zu hören wie früher.

„Du bist schwach.“ Sasuke sah zu Yume auf, die ihm schadenfroh entgegen blickte. „Das ist es doch, was du denkst. Dass er es immer wieder sagen wird. So, wie es sich in deinem Kopf abspielt, scheinst du gar nichts über ihn zu wissen. Nicht ein kleines bisschen.“

„Sei still!“, befahl er, doch sie schien nun mehr als motiviert.

„Sasuke, wenn du wüsstest, was Itachi wirklich drauf hat... Du würdest dir wünschen, damals mit deiner Familie untergegangen zu sein!“

Dieses Mädchen kam ihm langsam genauso gefühllos vor, wie sein Bruder. Sie sprach über ihn, als wäre es selbstverständlich. So, als ob sie ihn schon lange kennen würde. Aber das war doch unmöglich?

„Wer gibt dir eigentlich das Recht, so etwas zu behaupten? Du kennst ihn doch selbst nicht besser als ich!“ Seine Hand zog einen Kunai heraus, doch er hielt es für besser, jetzt nicht unnötig die Kontrolle über sich zu verlieren, auch wenn es ihm schwer fiel. Yumes Mundwinkel zeigte ihm, dass es ihr egal war, was er dachte. Dieser

triumphierende Ausdruck gefiel ihm gar nicht.

„Du weißt wirklich gar nichts. Weder über ihn, noch über mich. Wie er zu mir steht, wie ich zu ihm stehe, welche Verbindungen es zwischen uns gibt, darüber weißt du gar nichts. Also halt lieber deinen kleinen, vorlauten Mund, bevor dir noch dummerweise die Hand ausrutscht, so wie vorhin.“

Yume warf ihm nur noch einen schwarzen Chakraring entgegen, an dem ein Zettel flatterte, dann verschwand sie zwischen den Bäumen. Mit vor Wut zitternden Fingern rollte er das Papier auseinander. Das kurze Lächeln auf seinen Lippen wurde von dem Hass in seinen Augen überdeckt. Wie konnte dieses Mädchen nur wagen, ihn so bloßstellen zu wollen? Fürs erste beließ er es dabei, verstaute den Zettel in der Tasche und machte sich auf den Weg, der auf dem Zettel beschrieben stand.